Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1949)
Heft: 4

Artikel: Die Geschichte des Schuhes durch die Jahrhunderte
Autor: G.D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793752

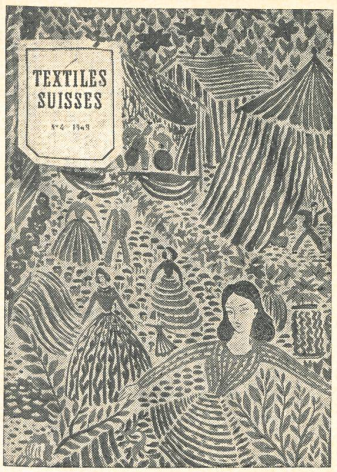
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Unser Umschlag :
« Fest im Dorf »
Ein haute-nouveauté Druck in waschechten Farben auf sanforisiertem Baumwollgewebe von
Rudolf Brauchbar & Cie, Zürich.

1949 **TEXTILES SUISSES** *№ 4*

(SCHWEIZER TEXTILIEN)

Sonderzeitschrift der
Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, Zürich und Lausanne
Redaktion und Verlag : Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, Postfach 4, Lausanne

Direktor : DR. ALBERT MASNATA
Chefredaktor : CHARLES BLASER

« Textiles Suisses » erscheint 4 mal im Jahr
Jahresabonnement : Schweiz : S. Fr. 13.—, Ausland : S. Fr. 20.—
Preis der Einzelnummer : Schweiz : S. Fr. 3.75, Ausland : S. Fr. 6.50. Postschekkonto II 17 89

INHALT : Die Geschichte des Schuhes durch die Jahrhunderte, S. 27. — Paris : Variationen, S. 32. — Briefe aus London, Rio-de-Janeiro und New York, S. 48. — Zürich : Pariser Luft, S. 52. — Die Uhr, ein unentbehrliches Schmuckstück, S. 53. — Wissenschaft und Praxis : der Handdruck, S. 57. — Stoffneuheiten für Frühjahr und Sommer 1950, S. 59. — Dekorationsstoffe, S. 72. — Schweizerische Textilindustrie und Schweizer Mustermesse 1950, S. 83. — Allerlei aus der Textilbranche, S. 84. — Beiträge einzelner Firmen, S. 87.

Inserentenverzeichnis, S. 85. — Wo abonniert man *Textiles Suisses* ?, S. 86. — Zeitschriften der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, S. 119.

Die Geschichte des Schuhes durch die Jahrhunderte

Es dauerte nicht lange Zeit, bis schon die ersten Menschen feststellen mussten, dass sich ihre Fussohle auf dem harten Boden ausserordentlich rasch wundlief. Von dieser Erkenntnis bis zum Mittel, sich vor dem harten Boden zu schützen und den Fuss zu schonen, war es nur ein kleiner Schritt, der recht bald zurückgelegt wurde.

Der erste Schuh war ohne Zweifel ein Stück Fell oder Baumrinde, ein Stück Holz, das flüchtig am Fuss befestigt wurde.

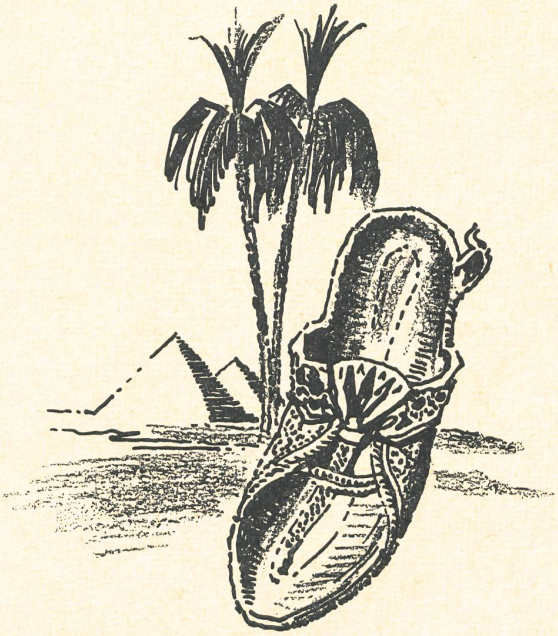
Damit war das Nötigste erreicht : bald nahm sich der Luxus auch dieses Gebrauchsgegenstandes an und begann zu wuchern.

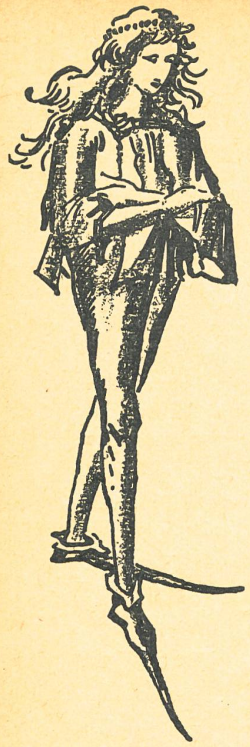
Hebräer und Aegypter waren wahrscheinlich dessen Wegbereiter. Die Hebräer trieben es in diesem Punkte so weit, dass sie auf der Schuhsohle das Bild oder den Namen ihrer Geliebten auf Metall eingravierten, um bei jedem Schritt ein Andenken zu hinterlassen... Ein Beweis von Liebe, und ständigem Treuegelöbnis... oder vielleicht ein Symbol der Vergänglichkeit selbst dieser Liebe, die in den Sand eingegraben wurde.

Römer und Griechen bemühten sich ebenfalls um die Schuhmacherkunst und entwickelten sie ein Stück weiter. Aeusserste Vielfalt in den Formen, von denen jede eine besondere Bestimmung hatte, eine soziale Klasse bezeichnete.

Vornehme Abstammung und Reichtum fanden ihren Ausdruck unfehlbar in den Schuhen. Der Ausländer der die Strassen Roms durchquerte, brauchte also nur seinen Blick gegen den Boden zu senken, um sofort über Stellung und Verhältnisse desjenigen unterrichtet zu sein, der seinen Weg kreuzte.

Die unglaublichsten Künsteleien und Vervollkommnungen wurden für die eleganten und reichen Bürger erfunden, vor allem für die Frauen. Es gab Schuhe mit Perlenverzierungen, mit Stickereien und nach den Aussagen Vergils verwandte man zum Schmuck von leichten Schuhen sogar Gold und Bernstein. Das Leder wurde mit den kostbarsten Farben getränkt. Man sah Schuhe, auf denen aus Silber gearbeitete Ornamente angebracht waren, andere die





von Edelsteinen glänzten und bei denen Goldplatten als Sohlenleder dienten !

Der Schuh wurde zum richtigen Schmuckstück, das sich jedoch nur die reiche Bevölkerungsklasse leisten konnte. Die Schnörkeleien und der Luxus waren so hoch gestiegen, dass es eines Dämpfers bedurfte. Die Invasion der Barbaren machte dieser Pracht ein plötzliches Ende.

Im 11. Jahrhundert erzielte man in der Schuhmacherkunst grosse Fortschritte.

Im 12. Jahrhundert traf man bereits Schuhe mit doppeltem Filz und die ersten Reitstiefel.

Der Schuh wurde dann wiederum immer reicher und eleganter, auch noch im 13. Jahrhundert. Die besondere Eleganz zeigte sich in der Verlängerung der Schuhspitze. Die Mode artete in den sogenannten Schnabelschuh aus, dessen Idee von den Schlappschuhen der Orientalen abgeleitet war. Die Verrücktheiten wurden besonders bei den Grandseigneurs so weit getrieben, dass Konzile und königliche Erlasse Einhalt gebieten mussten und Verbote aufstellten ! Der Reiz dieser Schuhe nahm aber dadurch noch nicht ab, die Schnabelschuhe griffen weiter um sich.

Es kam schliesslich dazu, dass man die Schuhspitzen mit goldenen oder silbernen Ketten versah, welche man am Knie befestigen musste, um überhaupt vorwärtsschreiten zu können.

Im 15. Jahrundert hält der ganz aus Leder gefertigte Schuh seinen eigentlichen Einzug. Die nach vorne sich verengende Spitze der Schnabelschuhe macht dem « Bärenfuss » Platz und der Schuh wird mit den originellsten Ausschnitten verziert.

Im 16. Jahrhundert endlich tritt der Vorläufer unserer Plattform-Zwischensohle in der Form des Schneeschuhes auf. Es war ein sehr hoch gearbeiteter Schuh auf einer vorne und hinten gleich dicken Holzsohle, so wenig bequem wie nur möglich zum Tragen ; aber durch einen der unerklärlichen Seitensprünge der Mode scheint er doch geschätzt gewesen zu sein.

Mit dem 17. Jahrhundert kommen die hohen Absätze und reich verzierten Schuhborten für die Damenschuhe auf und ihre Zierlichkeit verdient unsere volle Anerkennung. Die Herren schmücken ihre Ferse mit Bändern, sogenannten « Schmetterlingsflügeln » oder « Windmühleflügeln ». Die Farbe des Schuhes ist genau auf das Kleid abgestimmt und trägt zu einer seltenen Eleganz bei.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gewinnt das Hofleben an Bedeutung und die Etikette wird immer wichtiger. Der kubanische Absatz wird (schon) durch den Keilabsatz ersetzt. Er wird ausgehöhlt, leicht gebogen, man erhöht ihn ein bisschen und so entsteht im 18. Jahrhundert der « Talon Louis XV ». Für den Schaft sind gewirkte und bestickte Stoffe grosse Mode.

Der berühmte Absatz « Louis XV » dominiert auch noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts und der Fuss ist noch immer spitz, als ein letzter Ausläufer der gotischen Zeit.

Zur Mitte des Jahrhunderts, der Zeit der prunkvollen Feste in Versailles, sind Auswahl der verwendeten Materialien und Leichtigkeit in der Linie von Schuh und Absatz für die Eleganz massgebend. Gegen Ende des Jahrhunderts herrscht ein geradezu übertriebener Luxus. Die Schuhe sind bestickt, eng und lang ; die Höhe des Absatzes ist oft derart, dass die Damen an einem Stock gehen müssen, um nicht ihr Gleichgewicht zu verlieren.

Die Zeit der Revolution und des Empire bringt eine Rückkehr zur griechischen Klassizität und betont die harmonische Ausgeglichenheit ; der Absatz wird wieder weggelassen.

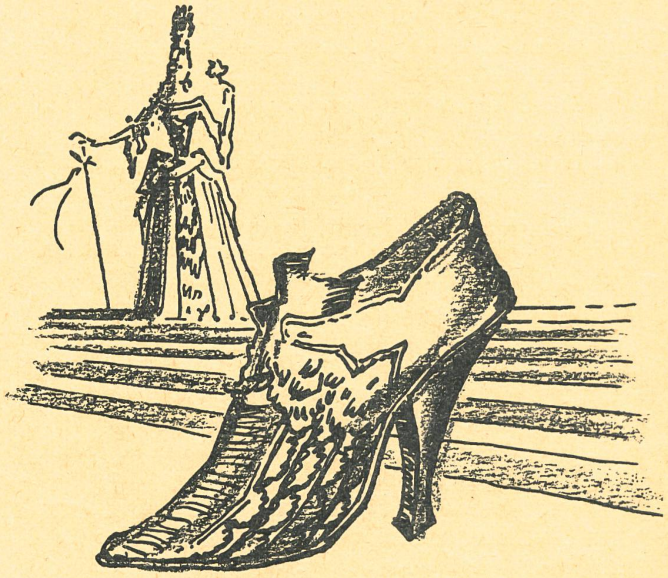
Restauration und Regierungszeit Louis-Philippe's betonen ebenfalls den gesunden Mittelweg, der Einfluss einer « Bourgeoisie pantouflarde » macht sich geltend.

Während des Second-Empire und der Dritten Republik macht die Industriealisierung auf allen Gebieten grosse Fortschritte.

Das Jahr 1851 sieht die Gründung der Schuhfabrik C. F. Bally in Schönenwerd.

Dem Unternehmen ist ein grosser Erfolg beschieden und die Fabrik schreitet einer glücklichen Zukunft entgegen.

Heute werden im Bally-Museum die drei Schuhmodelle gezeigt, die gegen das Jahr 1875 hergestellt wurden und welche zu den ersten Bally-Serien zählen.



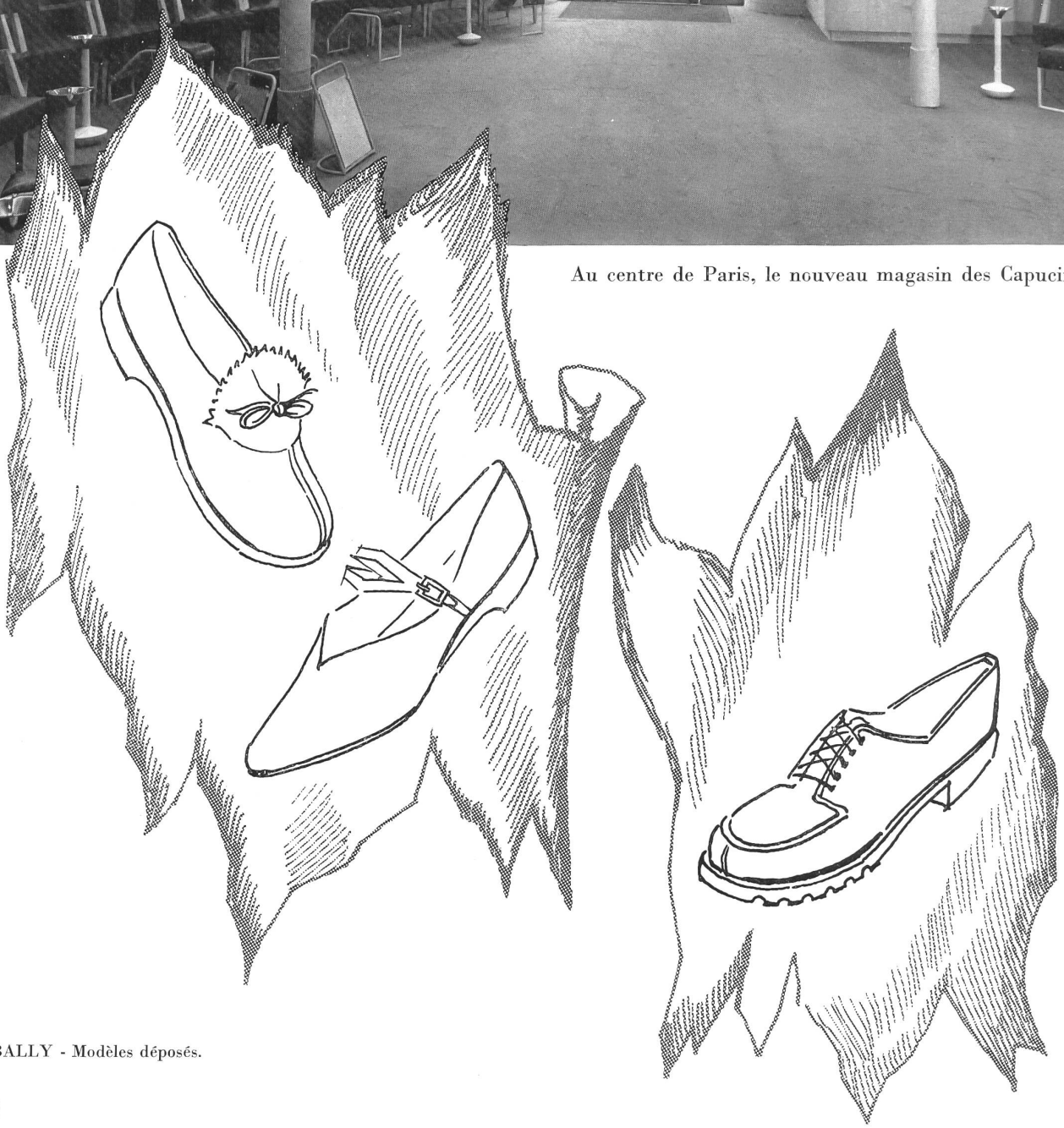
La chaussure,
un élément important
des échanges franco-suisses

« La Cordonnière » - Imagerie galante

Les dernières
créations

BALLY - Modèles déposés.

Au centre de Paris, le nouveau magasin des Capucines.



BALLY - Modèles déposés.

Nun sind wir also bereits am Ende des Jahrhunderts angelangt : seit 1880 werden die Schuhe mit Verzierungen aus weissem Faden geschmückt. Die Formen werden wieder spitz und der in Mode stehende Schuh bleibt der elastische, reich verzierte Damen-Halbstiefel.

In der Zeit von 1900 bis 1910 führt sich die spitze Form immer mehr ein, die Verzierung ist das genaue Abbild des allgemeinen Modestiles dieser Zeit.

Von 1919 bis 1921 hohe Stiefel aus hellem Chevreau glacé oder mit Stoffschaft, Bracelet-Schuh, ausgeschnittene Schuhe und Spangenschuhe.

Von 1923 bis 1924 geflochtene Schuhe. Vorherrschen des schwarzen oder lackierten Chevreau glacé und Aufkommen des « Chevreau marron ».

Im Jahre 1925 bringt die « Exposition des Arts décoratifs » in Paris die grosse Mode des beigen Chevreau.

1926 bis 1927. Die geflochtenen Schuhe und leichten Halbsport-Schuhe sind Trumpf, ebenso die niederen kubanischen Absätze.

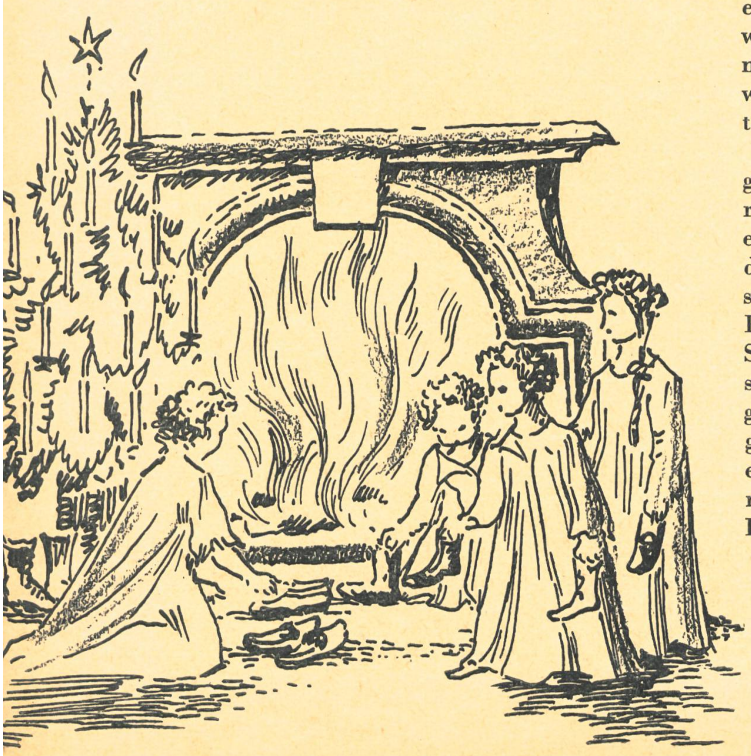
1928 bis 1929 Vorherrschen der « Louis XV-Absätze ».

1929 bis 1930 Ausgeschnittene Lamballe-Spangenschuhe und hochgeschlossener « Richelieu ».

1934 bis 1935 Erscheinen des « Ghillie-Schuhes ».

1941 bis 1946 Krieg. Es fehlt an allem, besonders an Sohlenleder : deshalb beherrscht die Holzsohle das Feld mit klassischen oder phantasiereichen Modellen. Auf diesem Gebiet wussten Erfindergeist und guter Geschmack der Modellschöpfer sozusagen aus dem Nichts etwas zu machen und der immer um die Eleganz besorgten Kundschaft wahre Fundgruben zu eröffnen, die zum Teil heute noch kleine Meisterwerke darstellen.

1948 bis 1949. Zurück zu den feinen Schuhen, und 1949, von Italien inspiriert, die Mode der feinen Spangenschuhe und leichten Sohlen.



Das wären also in grossen Zügen und mit etlichen Sprüngen eines Siebenmeilenstiefels die wichtigsten Wegmarken einer grossen Tradition, wie wir sie an Hand der reichen Sammlung von alten Schuhmodellen im Bally-Museum in Schönenwerd verfolgen können. Die Geschichte geht weiter, die modernen und verfeinerten Fabrikationsmethoden zeigen jeder Gegenwart ständig neue Kreationen, die dem Geschmack und den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit entgegen kommen.

« Bally Schuhe » haben vor kurzer Zeit unter dem Zeichen dieser hohen Tradition nach einigen wichtigen Umbauten ihr Hauptgeschäft in Paris am Boulevard des Capucines zwischen der Opéra und der Madeleine wieder neu eröffnet.

Die Einweihung dieses vornehm ausgestatteten Verkaufsgeschäftes fand am 5. Oktober statt in Anwesenheit einer zugleich interessierten und überraschten Gästeschar, worunter Leute aus der diplomatischen Welt, der Haute Couture, der Mode und etliche bekannte Bühnenkünstler der Stadt Paris.

Das neue Verkaufsgeschäft ist in seiner Gesamtheit ein weiter Salon, froh und licht mit munteren und abwechslungsreichen Farben ausgeschmückt. In diesem einladenden Rahmen zeigt sich uns eine reiche Auswahl der schönsten Gegenstände, die die Geschenknischen und Weihnachtsbäume zieren und mit denen wir unseren Bekannten zum Neujahr Freude bereiten können.

Es ist hier vielleicht auch der Ort, wo darauf hingewiesen werden darf, dass diese wichtige schweizerische Exportindustrie ihren Ursprung ebenfalls in einem Geschenk hat, in einem Paar Damenschuhe, das Herr C. F. Bally als freundliche Aufmerksamkeit seiner Gattin im Jahre 1851 von einer Reise nach Paris mit nach Hause gebracht hatte. Man wolle dem Schreiber dieses Aufsatzes verzeihen, diese ganz persönliche Begebenheit ans Licht gezerrt zu haben. Wir glauben, dass damit das Wort : « Kleine Ursachen, grosse Wirkungen » ebenfalls bekräftigt wird ; aus einer Kleinigkeit, einem Geschenk, mit dem wir anderen eine Freude machen durften, wird auch in uns Freude geweckt.

G. D.